

Werkstattbericht

(Eine visuelle Segmentanalyse nach Roswitha Breckner am

Fallbeispiel eines Renderings der Seestadt Aspern

Development AG)

230073 VO+SE Grundlagen und Praktiken Visueller Methoden (2019W)

LV-Leitung: Roswitha Breckner

Autor: Sven Langkabel (1651871), sven.langkabel@googlemail.com

Studiengang: Master Soziologie (Visuelle Soziologie)

Abgabe: 28.02.2020

Inhaltsverzeichnis

1. Einführung und Problemstellung	4
1.1 Fahrplan der Analyse	5
2. Visuelle Segmentanalyse nach Roswitha Breckner	6
2.1. (Architektur-) Rendering / Einzelbild	8
2.2. Feld / soziologische Relevanz	9
3. Bildwahrnehmung, -beschreibung und –interpretation	10
3.1. Bildwahrnehmung und Ersteindrücke	10
3.2. Formale Bildgestaltung / Ikonische Bildbeschreibung	12
3.3. Bildsegmente und sinnhafte Segmentkonstellationen	15
3.4. Interpretation der Bildsegmente und ihres Zusammenhangs	16
3.5. Entstehungs-, Aufbewahrungs- und Verwendungszusammenhangs	29
3.6. Zusammenfassende Interpretation der Gesamtgestalt des Bildes	30
4. Ausblick	31
5. Literaturverzeichnis	33
6. Anhang	34
7. Abbildungsverzeichnis	36
8. Erklärung	38



as
pe
rn



1. Einführung und Problemstellung



Abb. 1: Gesamtbild

Der sich seit 2010 in Bauphase befindliche und zum 22. Wiener Gemeindebezirk zugehörige Stadtteil ‚Seestadt Aspern‘ ist eines der größten und aktivsten Stadtentwicklungsprojekte Europas. Bis 2030 soll sich die Gesamtfläche auf ca. 240 Fußballfelder ausdehnen und für 20.000 Personen Raum für Wohnen und Arbeiten anbieten. Schnelle Anbindungsoptionen an Bahnhöfe, zum Flughafen und zum Stadtzentrum sind im Ausbau. Smart City, Urban Lab, Green Logistics, Holz-Hybridbauweise, Hightech, Industrie 4.0, Shared Space, Urban Gardening, Ausbildung und Inklusion, Mobilität der Zukunft, Religion und Dialog – Die Seestadt scheint ein hoch innovatives Projekt zu sein, in dem moderne Ansätze im Bereich Wohnbau, Architektur, Energie, Mobilität und Soziales erprobt und umgesetzt werden sollen.

Heute¹ ist rund ein Drittel der Gesamtfläche der Seestadt Aspern bebaut und über 7.200 Menschen, mit steigender Tendenz, bereits gemeldet. Eine vielseitige bunte und lebendige Mischung an Wohnungen, Dienstleistungs- und Handelsunternehmen, Produktion, Büroraum sowie Bildungs- und Forschungseinrichtungen erstrecken sich

¹ Stand vom 01.07.2019 Quelle: www.stadtentwicklung.wien.at

über das bisherige Quartier namens ‚Am Seebogen‘. Auf dem ehemaligen stillgelegten Flughafen der Zwischenkriegszeit ‚Flugfeld Aspern‘ passiert etwas und zwar ganz schön viel und ganz schön schnell. Der Baulärm gibt den Rhythmus der Stadt vor. Moderne Architektur wird zum Herzstück und innovativ gestalteter öffentlicher Raum zum Motor. Ihr Antriebsstoff: ‚das Soziale‘.

Seit den 1990er Jahren ist es möglich detailgetreue 3D-Visualisierungen von (öffentlichem) Raum, Architektur, Materialeigenschaften, Geometrie und Belichtungen über softwarebasierte Simulationen zu erzeugen. Es entstehen Bilder, die nahezu fotorealistisch wirken. Solche Bilder hat auch die Seestadt Aspern entstehen lassen. In folgender Arbeit wird eines von insgesamt drei² über die Wien 3420 Seestadt Aspern Development AG im Jahre 2015 veröffentlichten Renderings³ diskutiert. Doch was genau ist auf diesem Rendering zu sehen? Wie präsentiert es sich? An wen scheint es adressiert und was könnten mögliche Absichten der Produzent*innen dabei gewesen sein?

Anhand von diesem Ausgangspunkt soll die folgende visuelle Segmentanalyse nach Roswitha Breckner Kontexte aufwerfen, um Erklärungen für diese Fragen anzubieten. Es soll nicht nur der Wahrnehmungsprozess, Formulierungen der Ersteindrücke und formale (Bild)Beschreibungen sowie eine Analyse der Kompositionsprinzipien des visuellen Materials herausgearbeitet werden, sondern vielmehr aus einem Zusammenhang von Lesarten Hypothesen bis zur Strukturhypothese entworfen werden, die die Bildgestalt und den Bildsinn erklären könnte. Das Ziel ist die Rekonstruktion des Bildganzen unter Berücksichtigung des kompositorischen Zusammenhangs seiner einzelnen Segmente zueinander.

1.1. Fahrplan der Analyse

Das Ziel der vorliegenden visuellen Segmentanalyse nach Breckner ist es einleitend einen Überblick über das visuelle Material und -Forschungsfeld der Arbeit zu geben, um sich anhand von dieser Ausgangspunkte dem analytischen Rekonstruktionsprozess der manifesten und latenten Bedeutungs- und Sinnzusammenhänge zu nähern. Dabei ist es an dieser Stelle zunächst sinnvoll die Besonderheiten und das Vorgehen der visuellen Methode vorzustellen, um einen Wissensrahmen, der zum Verständnis von visuell-methodologischen Grundlagen

² Die anderen beiden Renderings befinden sich im Anhang.

³ Begriffserklärung ‚Rendering‘ befindet sich im Kapitel 2.1. (Architektur-) Rendering / Einzelbild.

sowie theoretischen Ausgangspunkten zur bildlichen Konstitution von Bedeutung und Sinn beiträgt, zu kreieren. Im dritten Kapitel, das ‚Herzstück‘ der Analyse, sollen dann die einzelnen Analyseschritte der visuellen Segmentanalyse detailliert am konkreten Material⁴ abgearbeitet und mit einer zusammenfassenden Interpretation der Gesamtgestalt des Bildes abgeschlossen werden. Der Ausblick bezieht sich auf Anknüpfungspotential zum Diskurs und stellt die Frage nach einer durch die Segmentanalyse möglichen Fortführung der Diskussion.

2. Visuelle Segmentanalyse nach Roswitha Breckner

Die visuelle Segmentanalyse nach Roswitha Breckner ist ein symbol- und bedeutungstheoretischer methodischer Ansatz der hermeneutisch fundierten interpretativen Soziologie, der sich auf fixierte Bilder bezieht. Ihr theoretischer Ausgangspunkt zur bildlichen Konstitution von ‚Bedeutung‘ und ‚Sinn‘ lässt Bilder als symbolische Form verstehen und orientieren sich unter anderem an der Phänomenologie nach Boehm und der Ikonik nach Imdahl. So werden nicht nur symboltheoretische Ansätze verfolgt, in dem behauptet wird, dass „soziale Welten in Prozessen der Symbolisierung entstehen und dass diese Symbolisierungsprozesse auch in und mit Bildern stattfinden und sich letztlich auf die Gestaltung von Erfahrung und Wissen beziehen“ (Breckner 2012: 146), sondern auch die Analyse von Bildkompositionen sowie der formalen Dimension der Bildgestaltung (szenische Choreographie, planimetrische Ganzheitsstruktur und perspektivische Projektion) herangezogen, um die Eigenheiten des Bildes, und wie es etwas zeigt hervorzubringen. Breckner betont hier das Potential der Einzelbildanalyse, in welcher Weise aus der Beziehung und Organisiertheit verschiedener Bildelemente in einer Gesamtkomposition beim Betrachten eine Bildgestalt entsteht, die zum Teil bestimmbar, zum Teil unbestimmt bleibende Bedeutungs- und Sinnbezüge in diskursiven Verweisungszusammenhängen generiert (vgl. 2012: 143). Das Ziel der visuellen Segmentanalyse ist somit die Rekonstruktion der Bildgestalt. Es soll in die Tiefe gegangen und die Wirkung der thematischen Bildgestalt wiederhergestellt werden. Sinnzusammenhänge sollen ergriffen, ikonische Bezüge hergestellt sowie

⁴ Der dritte Analyseschritt nach Breckner „Analyse der Kompositionsprinzipien“ wird als Einzelkapitel in dieser Segmentanalyse ausgeklammert, da die Bildkomposition im Laufe der Arbeit immer wieder in Bezug auf konkrete Beispiele angesprochen wird.

die manifesten und latenten Bedeutungs- und Sinndimension herausgearbeitet werden.

Breckner schlägt dabei eine Abfolge verschiedener Analyseschritte vor⁵. Zunächst soll das ausgewählte Bild gesamt betrachtet und dabei die unmittelbare Bildwahrnehmung bzw. der subjektive Wahrnehmungsprozess (zeichnerisch) dokumentiert werden. Hier soll nicht nur beschrieben werden, was wann wie zuerst gesehen wird und welche Blickverläufe und Wahrnehmungsfolgen dabei hervorgekommen sind, sondern auch spontane Ersteindrücke und leiblich-affektive Resonanzen festgehalten werden. Laut Breckner kann diese erste Aufgabe dazu dienen, „die sukzessive und zugleich simultane Bildwahrnehmung erfahrbar zu machen“ (2010: 288). Anschließend folgt eine formale Beschreibung des Gesamtbildes nach der ikonologischen Methode Imdahls. Dabei schlägt Breckner vor, dass die „wesentlichen formalen Charakteristika des Bildes erfasst werden sollen, um im Abgleich mit der subjektiven Bildwahrnehmung Bildsegmente als Grundlage für den nächsten Analyseschritt bestimmen zu können“ (2011: 81). Flucht- und Perspektivlinien, Achsen im Bild, planimetrische Konstruktion, szenische Choreografie und Feldliniensysteme sind somit nicht nur notwendige Analysewerkzeuge, um die Sichtbarkeit der Komposition des Bildes zu rekonstruieren, sondern auch als Hilfsmittel für die Segmentbildung zu verstehen. „Segmente sind die bedeutungsvollen Elemente, die die Gestaltung des Gesamtbildes ausmachen“ (Breckner 2012: 154). Es soll nicht nur eine Interpretation der Einzelsegmente, sondern auch ihres Zusammenhangs erfolgen. „Jedes Segment bedarf einer sinnvollen Interpretation, später werden die Segmente in ihrem wechselseitigen Verhältnis zueinander analysiert“ (Breckner 2010: 128). Hierbei werden zunächst Lesarten zu den einzelnen Segmenten gebildet und andere Lesarten von anderen Segmenten des Bildes gegenübergestellt. Je mehr Lesarten wir zu Beginn dabei aufnehmen, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass man nicht nur einer Taktik oder seinen vorläufigen theoretischen Konzepten folgt, und der Bildsinn letztlich durch Dekontextualisierung erklärt werden kann. Aus dem Zusammenhang verschiedener Lesarten können Hypothesen und Folgehypothesen generiert und zu einer Strukturhypothese verdichtet werden. Durch die Strukturhypothese sollen ikonische und thematische Bedeutungsgehalte

⁵ Eine detailliertere Beschreibung der Analyseschritte befindet sich im Kapitel 3. Bildwahrnehmung, -beschreibung und -interpretation.

rekonstruiert werden. Dabei ist es wichtig, dass die Interpretation der einzelnen Segmente und ihre Verbindung zu einander vorerst unabhängig vom restlichen Kontext und der medialen Eigenschaft stattfinden. Eine Herausforderung ist es somit, den Kontext, die Historizität, die Verortung und die Demographie des Bildes beim Analyseprozess auszuklammern, und diese Fragen erst im Anschluss, an die Analyse der Kompositionsprinzipien des Bildes, zu stellen.

Im Weiteren soll die Rekonstruktion des Entstehungs-, Aufbewahrungs- und Verwendungszusammenhangs und folgend die Wiederherstellung der medialen Eigenschaften herausgearbeitet und zur Analyse sukzessive hinzugefügt werden.

In einem letzten Analyseschritt wird die Interpretation der Gesamtgestalt des Bildes zusammengefasst. Hier wird nicht nur die Fragen gestellt, durch welche stilistischen Mittel etwas dargestellt oder auch nicht-dargestellt wird, sondern auch die Hauptfrage der visuellen Segmentanalyse zusammengefasst: „Wie wird etwas im und durch das Bild für wen in welchen medialen und pragmatischen Kontexten sichtbar? (vgl. Breckner 2010: 293).

2.1. (Architektur-) Rendering / Einzelbild

Der Begriff ‚Rendering‘ leitet sich vom englischen ‚to render‘ ab und kann mit *etwas machen* oder *etwas wiedergeben* in das Deutsche übersetzt werden. Damit verstehen wir seit den 1990er Jahren entwickelte detailgetreue 3D-Visualisierungen bzw. Illustrationen, die über eine softwarebasierte Simulation geometrische Bilder aus Rohdaten erzeugen. Das ‚Architekturrendering‘ bezieht sich dabei speziell auf ein virtuell räumliches Modell, das Objekte, Materialeigenschaften sowie Beleuchtung und potentiell soziales Leben künstlich wiedergibt. Dabei wird nicht nur eine fotorealistische Simulation von Geometrie angestrebt, sondern auch die Position und Blickrichtung des Betrachtenden versucht realitätsgetreu zu definieren. Es kann die Perspektive von Innen-, oder Außenansichten von Gebäuden, Animationen, 360° Panoramen oder die Vogelperspektive von oben auf Objekte herab illustriert werden. Das Architekturrendering knüpft an klassische Schaubilder, Grundrisse und perspektivische Zeichnungen an und versucht ihren für Laien abstrakten und leicht unverständlichen Charakter durch eine angepeilte virtuelle Realität aufzubrechen. Die Größe und Wirkung eines Raumes kann somit verständlicher gemacht und die Kommunikation unter Behörden, Fachstellen, Planer*innen und Kund*innen erleichtert werden. Ihr Einsatzbereich erstreckt sich von Visualisierungen der

Öffentlichkeit über öffentliche Bauprojekte, Darstellungsformen von Wohnungs- und Gewerbebau, Präsentationen von Architektur-Wettbewerb, Wiedergaben von Straßen- und Bahnbau bis hin zu Simulationen von sozialem Leben.

Architekturrenderings erscheinen somit in Form von Einzel- oder Bewegbilder in zahlreichen Kommunikationskanälen, wobei sie am häufigsten in Pressemitteilungen und Außenwerbungen verwendet werden.

Das Rendering der vorliegenden Segmentanalyse ist ein unbewegtes, also fixiertes Bild⁶. Daher gilt es bei der Analyse mit zu beachten, dass das Bild stets simultan und sukzessiv wahrgenommen werden kann. Breckner reflektiert den Wahrnehmungsprozess und fügt hinzu, dass „auf der einen Seite alle Elemente gleichzeitig präsent sind, auf der anderen Seite die Wahrnehmung der spezifischen Bedeutungsrelationen in eine Reihenfolge gesetzt wird [...] Bildbestandteile werden nacheinander fokussiert und miteinander in Beziehung gesetzt – Wahrnehmung, Konzeptbildung und Interpretation sind unauflöslich miteinander verbunden“ (2012: 148). Darüber hinaus „entstehen bildlich gestaltete Vorstellungen, Sachverhalte, Gegenstände [...] in mindestens triadischen Bedeutungsrelationen zwischen einer Darstellung (das, was auf dem Bild zu sehen ist), dem Dargestellten (worauf sich die Darstellung bezieht) und einer Betrachtungsinstanz in Form verschiedener sozialer Entitäten (Individuum, Gruppe, Milieu, Kollektiv), die erst eine Verbindung zwischen Darstellung und Dargestelltem herstellen“ (Breckner 2012: 148).

2.2. Feld / soziologische Relevanz

Das visuelle Material der vorliegenden Segmentanalyse kann als das ‚Feld‘ verstanden werden. Somit kann das ausgewählte Rendering der einleitend beschriebenen Seestadt Aspern als Forschungsfeld bezeichnet werden.

Die Seestadt Aspern ist, wie weiter oben bereits in Kürze beschrieben, ein architektonisches und städteplanerisches Leuchtturmprojekt. Viele neue und innovative Konzepte werden bzw. scheinen hier erprobt und realisiert. Es passiert ‚etwas‘ Neues. Architektur-Renderings versuchen oftmals einen geplanten Raum virtuell darzustellen und eignen sich als adäquates Mittel künftige Bauvorhaben zu präsentieren. Damit könnte sich das visuelle Material der Analyse als geeignet und wertvoll erweisen. Die Arbeit lässt sich an die Schnittstelle von Architektur,

⁶ Die theoretische Auffassung darüber, was ein Bild ist oder zeigt, bestimmt den methodischen Zugang zu Bildern wesentlich mit.

öffentlichen Raum und Soziales verorten und versucht durch eine methodologische Analyse der visuellen Soziologie neue Denkanstöße in die Diskussion über die Seestadt Aspern zu bringen sowie das Material eines Architektur-Renderings durch Rekonstruktion der Bildgestalt aus dem kompositorischen Zusammenhang seiner Elemente aus einer anderen Perspektive zu betrachten. Durch die visuelle Segmentanalyse können so auch latente Bedeutungs- und Sinngestalten (vgl. Breckner 2020: 388) nachvollziehbar(er) erfasst werden und in den Diskurs einfließen.

3. Bildwahrnehmung, -beschreibung und -interpretation

Im Folgenden soll der Projektversuch⁷ einer visuellen Segmentanalyse nach Roswitha Breckner vorgestellt werden. Der Aufbau des Kapitels widerspiegelt zum großen Teil die Reihenfolge des Arbeitsprozesses und orientiert sich an den weiter oben beschriebenen Analyseschritten nach Roswitha Breckner. Damit soll nicht nur die Herleitung der Strukturhypothese transparent gemacht werden, sondern auch die einzelnen Arbeitsschritte der Gruppenanalyse reflektiert werden.

3.1. Bildwahrnehmung und Ersteindrücke



Abb. 2: Wahrnehmungsprozess

⁷ Ein Großteil der Analyse wurde mit einer Interpretationsgruppe im Rahmen der Lehrveranstaltung „VO + SE Grundlagen und Praktiken Visueller Methoden 2019W“ unter Leitung von Roswitha Breckner durchgeführt. Die vorliegende Arbeit nimmt daher die Gestalt eines Werkstattberichts an.

Im ersten Schritt der visuellen Segmentanalyse wird der Versuch unternommen, den subjektiven Wahrnehmungsprozess aus dem Augenblick heraus zeichnerisch in einer Bildkopie darzustellen. Dabei werden Fragen wie ‚was nehmen Sie zuerst wahr, was schrittweise‘ oder ‚wie wandert Ihr Blick im Bild⁸ und springt er immer wieder zu einem Punkt zurück, wenn ja zu welchem‘ der Interpretationsgruppe gestellt, um die Beobachtungen, was gesehen wird, zu dokumentieren.

Zugleich sollen in der selben Ad-hoc-Vorgehensweise erste körperlich-leibliche Eindrücke, die beim Rezipieren des visuellen Materials auftreten, festgehalten werden. Breckner betont hier, dass die Ersteindrücke „in einer der sinnlichen Wahrnehmung nahen Sprache ohne interpretative Erklärungsabsicht“ (2020: 388) artikuliert werden sollten. Was macht das Bild beim Betrachten mit Ihnen und worum könnte es Ihrer Ansicht nach gehen?

Nach dem zeichnerischen und schriftlichen Dokumentieren des Wahrnehmungsverlaufs und der leiblich-affektiven Resonanzen werden diese den Teilnehmenden der Interpretationsgruppe präsentiert und einander verglichen.

Abbildung 2 zeigt den Wahrnehmungsprozess mit den meisten Übereinstimmungen der Gruppenmitglieder*innen⁹. Der Blick fiel zunächst auf die fast bildmittige helle Fläche zwischen den beiden großen Gebäudefronten (1) bevor er rechts zum grauen Bauwerk (2) und von da aus nach links zur Konstruktion in holzfarben (3) wanderte. Die Blicke sind eine kurze Zeit zwischen diesen Elementen im Dreieck gesprungen bevor sie zum unteren rechten Bildrand (4) abgebogen sind. Von diesem Bildelement aus ist der Wahrnehmungsverlauf zum unteren Bilderrahmen (5) von links nach rechts erfolgt. Erst dann wurde der große helle himmlische Hintergrund (6) das Umfeld zwischen dem hellen Gebäude und dem Kind auf dem Balkon, sowie das Logo der Seestadt Aspern (7) anvisiert. Ein Hüpfen zwischen dem linken und rechten Bauwerk mit kurzen Pausen im dazwischenliegenden Raum wurde in der Gesamtwahrnehmung artikuliert.

Dieses Hüpfen wurde beim Präsentieren der Eindrücke als dynamisch beschrieben. Das Bild wirkt, dadurch das so viel passiert und durch die vielen Details, unruhig. Eine klare szenische Choreographie lässt sich kaum erkennen. Des Weiteren wirft das Rendering durch die Farbgestaltung und nahezu unrealistische Fehlerfreiheit etwas sehr klinisches/steriles hervor. Die Farben sind sehr entsättigt. Bronze- und

⁸ In der vorliegenden Arbeit steht ‚Bild‘ als Synonym für das visuelle Material (Rendering) der Analyse.

⁹ Ich selbst zähle mich als Gruppenmitglied dazu. Wenn im Nachfolgenden von ‚Gruppe‘ geschrieben wird, ist damit meine Person stets mitgemeint.

Kupferfarbe dominieren. Die Farben sind unaufdringlich und zurückhaltend aber gleichzeitig wirken sie auch krank und leblos. Ihre Pastel-Ästhetik (hoher Weißanteil in den Farben) vermittelt ein Gefühl von Eintönigkeit.

Surreal, futuristisch, animiert und kulturlos sind weitere Adjektive, welche die Wirkungsweise des Bildes auf die Interpretationsteilnehmenden beschreiben. Dem gegenüber steht ein durch die Kleidung und Schattierung der abgebildeten Personen, Brunnen, Pflanzen, Bäume, blauer klarer Horizont und den Stand der Sonne warmes, sommerliches Urlaubsgefühl. Ein schmaler Grat zwischen Dystopie und Utopie wird vermerkt. Handelt es sich um einen bereits bestehenden Ort oder ein noch nicht besiedeltes fiktionales Gebiet der Zukunft? Realität oder Computerspiel?

3.2. Formale Bildgestaltung / Ikonische Bildbeschreibung

In diesem Kapitel soll die formale Erfassung der Bildkomposition herausgearbeitet werden, um schließlich, zusammen mit dem Wahrnehmungsprozess, die Segmentbildung zu unterstützen.

Das Bild öffnet sich nach links und ist in Vorder-, Mittel- und Hintergrund unterteilt. Der Vordergrund (Segment 4) grenzt sich diagonal vom Mittelgrund ab. Der Mittelgrund unterteilt sich in 3 große Elemente (Gebäude und Platz) und hebt sich farblich vom Hintergrund ab. Die Fluchtpunkte¹⁰ treffen sich zum einen im grauen Gebäude (Segment 2) und links neben dem Bauwerk aus Holz (Segment 3) außerhalb des Bilderrahmens. Das erklärt das Blick-Wechselspiel zwischen den beiden Baukonstruktionen. Durch diese Spannung wird der Blick in der Mitte des Bildes gehalten.

Um Übersicht zu behalten wird die Feldlinienbildung nach Imdahl¹¹ nachfolgend in drei Abbildungen dargestellt. In der ersten Grafik¹² werden die Feldlinien an geraden geometrischen Linien, die die abgebildete Architektur vorzeichnet, verlängert. Daraus ergibt sich ein kleines Dreieck in etwa der Mitte des Bildes (Segment 1) sowie zwei große geöffnete Dreiecke, die die beiden Gebäude erfassen bzw. anreißen¹³. Die

¹⁰ Siehe Abbildung 3.

¹¹ Siehe dazu Imdahl, M., 1988: Giotto – Arenafresken. Ikonographie – Ikonologie – Ikonik. München: Fink Verlag.

¹² Siehe Abbildung 4.

¹³ Siehe rote Linien in Abbildung 4.

vertikalen Feldlinien¹⁴ zeigen die Lücke zwischen den Gebäudefronten auf und Rahmen das Kind auf den Balkon (Segment 4) in den rechten Bildrand ein.

Eine weitere Möglichkeit der Visualisierung von Feldlinien zeigt sich in der Abbildung 5. Hier wird vom unteren zum oberen Bildrand ein s-kurviger Verlauf, der sich anhand der Personen im Bild orientiert, dargestellt. Diese dynamische Schleife zieht uns von einem Hin und Her zwischen den Gebäuden hoch zum Horizont. Der Platz zwischen den Gebäuden (Segment 1 und 5) erhält dadurch eine trichterartige Wirkung.

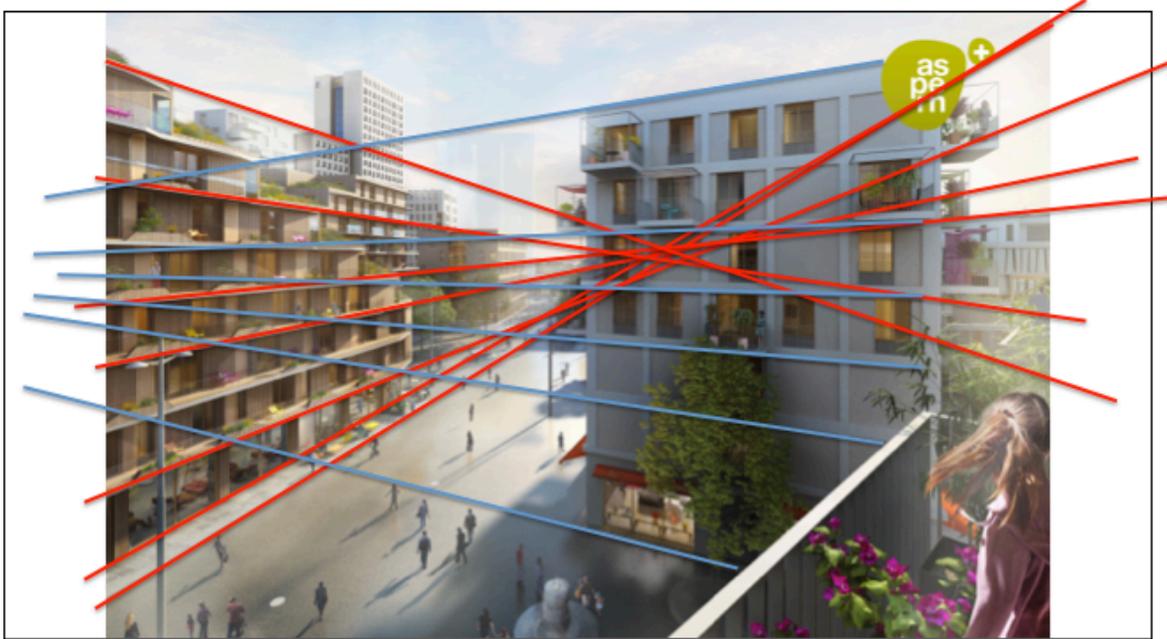


Abb. 3: Fluchtpunkte

Da sich keine direkten Blickrichtungen der Personen erkennen lassen, findet sich in Abbildung 6 lediglich eine grobe Tendenz des potenziellen Blickweges wieder. Diese wellenförmige Feldlinie gibt Auskunft über den ‚Kamerastandort‘¹⁵. Die Rezipierenden finden sich neben dem Kind platziert wieder und können die Umgebung mit einer ähnlichen schwungvollen Blickausführung betrachten. Durch die perspektivische Ausrichtung des Renderings, eine Aufsicht von oben herab, entsteht eine beobachtende Rezeptionsrolle die zugleich Distanz aber auch Neugierde hervorrufen kann. Das Rezeptionsmuster bzw. die Blickrichtung von rechts nach links wird zudem bekräftigt.

¹⁴ Siehe gelbe Linien in Abbildung 4.

¹⁵ Bei einem Rendering gibt es keinen Kamerastandort. Dennoch wird häufig versucht eine solche Perspektive in die Renderings mit einzubeziehen.



Abb. 4: Feldlinien 1



Abb. 5: Feldlinien 2



Abb. 6: Feldlinien 3

3.3. Bildsegmente und sinnhafte Segmentkonstellationen

Im zweiten Schritt der visuellen Segmentanalyse soll eine Interpretation der einzelnen Bildsegmente und ihres Zusammenhangs folgen. Dieser methodologische Schritt bezieht sich auf die „Rekonstruktion der Bild-Gestalt in ihren inneren- wie außerbildlichen Bezügen“ (vgl. Raab 2007: 300). Symbolische, thematische und indexikalische Bedeutungsinhalte sollen unter Berücksichtigung von Objekt-, Zeit- und ikonischen Bezügen in die Interpretation einbezogen werden. Das „wiedererkennende Sehen“¹⁶, also Bezüge zu Personen, Handlungen, Interaktionen und Gegenständen, und das „sehende Sehen“¹⁷, das die Beziehungen innerhalb eines Bildes z.B. durch Farben, Formen oder Perspektiven entstehen lässt, sollen in diesen Interpretationsschritt herausgearbeitet werden. Neben den formalen Bildbeschreibungen sollen Lesarten zu den Einzelsegmenten und den Segmenten im Zusammenhang aufgeworfen werden. Daraus können Hypothesen, welche sich in eine Strukturhypothese verdichten lassen kann, gebildet werden, bis nach und nach eine Rekonstruktion des Bildsinns möglich wird. Dabei werden viele Fragen die beim Interpretieren aufgekomen sind ‚laut‘ geäußert¹⁸, um das Forschungsvorgehen zu reflektieren und für die Rezipierenden transparent zu gestalten.

¹⁶ Siehe dazu 3 Modi des Sehens von Imdahl, M. und Giotto, D.B., 1996: Giotto, Arenafresken: Ikonographie, Ikonologie, Ikonik. München: Fink.

¹⁷ Imdahl, M. und Giotto, D.B., 1996: Giotto, Arenafresken: Ikonographie, Ikonologie, Ikonik. München: Fink.

¹⁸ Diese Fragen werden im folgenden Text kursiv dargestellt.

3.4. Interpretation der Bildsegmente und ihres Zusammenhangs

Abbildung 7 zeigt alle gebildeten Segmente und Segmentkonstellationen auf, deren Interpretation und Hypothesenbildung im Einzelnen auf den folgenden Seiten dargestellt werden soll. Dabei sollen formale Bildbeschreibungen lediglich skizziert und die Komplexität der Analyse auf wenige Hypothesen reduziert werden. Die Segmente sind in einem Rahmen abgebildet, der das originale Format des Rendering wiedergeben soll. So können Beziehungen zum Gesamtbild berücksichtigt und Relationen besser eingeschätzt werden. Die Position der Einzelsegmente im Gesamtausschnitt richtet sich aus Gründen der Anschaulichkeit in der Ergebnispräsentation der Arbeit nach der originalen Stelle im Rendering, was nicht bedeutet, dass die Einzelsegmente im Bildrahmen nicht hin und her geschoben und gedreht wurden.

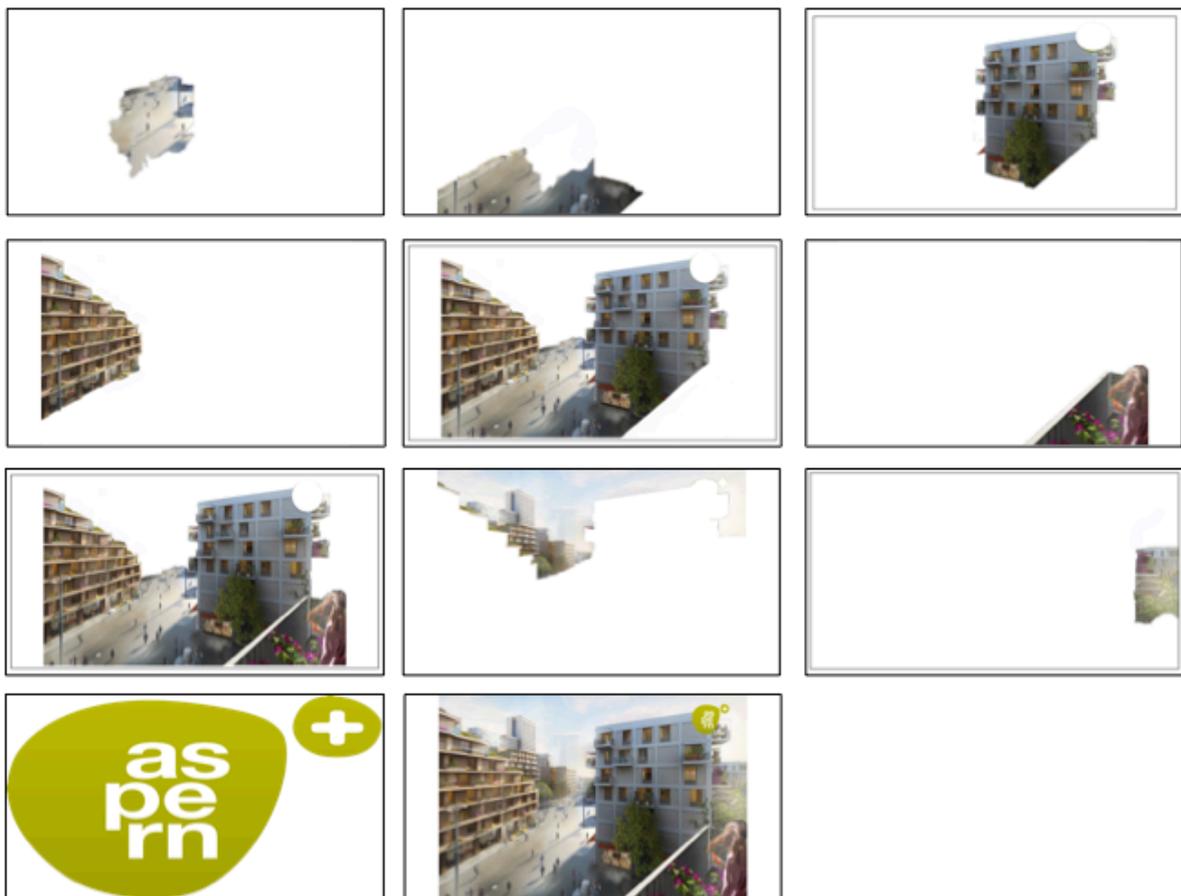


Abb. 7: Einzelsegmente und Segmentkonstellationen

Segment 1

In diesem Segment¹⁹ ist ein großer Platz mit Brunnen, Parkbänken, Tischen und Personen in sommerlicher Kleidung zu sehen. Die Größe des Einzelsegments ist in Relation zum Gesamtbild sehr klein. Dadurch ist die Position im Bild nur schwer einzuschätzen. Es wird nicht klar, ob es sich um ein Teil einer szenischen Darstellung oder ein Nebenprodukt handelt.

Beim genaueren Betrachten bemerkt man, dass es keine Fotografie, sondern eine visuelle Darstellung ist. Das Bild wirkt durch seinen extrem einheitlichen Boden, Farbkontraste und Schattierungen der Personen ‚unecht‘ bzw. ‚falsch‘. Speziell durch die fehlerhafte und unrealistische Schattierung der Personen entsteht etwas ‚puppenhaftes‘ und künstliches. Es könnte sich sogar um ein Computerspiel handeln. Assoziationen zum Surrealen, zum Futurismus oder einer Invasion kommen hervor. Zu dem bekommt das Segment durch seine farbliche Gestaltung einen recht sterilen und klinischen Charakter.

Die dargestellte Gesellschaft kann nicht eindeutig einer Kultur zugeordnet werden. Es gibt keine besonderen Artefakte, die auf eine kulturelle Verortung verweisen könnten. Personen werden in keinen erkennbaren Konstellationen zu einander dargestellt. Es sind zwar viele Menschen zu sehen, jedoch sind diese überwiegend ‚allein‘.

Die Personen sind in laufenden oder fahrenden Bewegungsformen abgebildet. Dadurch wirkt das Einzelsegment recht dynamisch. Auf der einen Seite ist die Bewegungsrichtung der Menschen nicht klar erkennbar - es ähnelt einer Situation auf einer Eisfläche. Ein wildes herumschwirren von Personen, keine einheitliche Wegrichtung, kein Startpunkt, kein Ziel. Auf der anderen Seite fällt beim genaueren Betrachten der Personen auf, dass a) ihre Schattierungen überwiegend diagonal und b) ihre Körperposition so sind, dass wir auf die Rückenseite der Menschen schauen. Dadurch wird eine Tendenz der Bewegung der Personen erkennbar. Zudem sind die Personen in laufenden oder fahrenden Bewegungsformen abgebildet. Sie wirken mobil. *Wird hier von A nach B gegangen oder das pulsierende Leben präsentiert? Passieren oder Verweilen?* Ein einheitlicher Strom in Richtung des oberen Bildendes lässt den Platz trichterförmigen erscheinen. In diesem Teil des Segments kommt es

¹⁹ Siehe Abbildung 8.

zu einer größeren Dichte an Personen, welche sich in Abwärtsbewegung nach und nach lichtet.

Die Funktion des Platzes ist nicht eindeutig erkennbar. Durch das Fehlen von Markierungen und Schildern, die den Platz beispielsweise in Gehsteig, Straße und Fahrradweg einteilen würden, sowie die abgebildeten Personen auf Fahrrädern in unmittelbarer Nähe der Fußgänger*innen, lässt sich schließen, dass ein verkehrsberuhigter Platz oder eine Spielstraße gezeigt wird. Diese Strukturlosigkeit bekräftigt zu dem die Lesart des wilden Herumschwirrens auf einer Eisbahn. Sitzbänke und Tische bringen die Lesart einer Parkanlage mit gastronomischen Bereichen oder Einkaufsmöglichkeiten hervor. Der Brunnen kann als Versammlungsort gelesen werden und formt die Lesart der Funktion des Platzes hin zu einem öffentlichen Ort. Weiteres kann der Platz als Campus, Hof oder sogar als Durchzugsweg, ein Transit, ein Nicht-Ort gedeutet werden. Kurz: Die Funktion des Platzes ist nicht eindeutig einzuordnen.

Mögliche (Bild)Kontexte können aufgrund der hohen Ambivalenz und der Segmentgröße im Gesamtbild in das Unendlich gehen. Sie werden daher an dieser Stelle etwas zurückgehalten und nach dem Hinzulegen von weiteren Segmenten ausführlicher thematisiert.

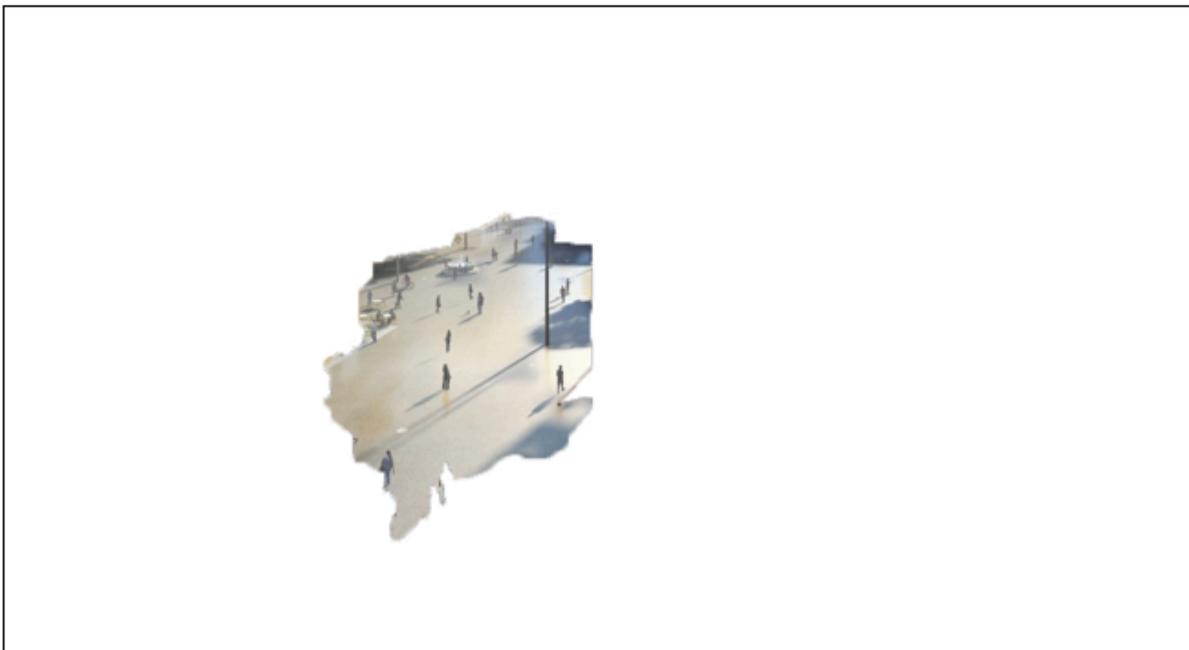


Abb. 8: Segment 1



Abb. 10: Segment 2

Segment 2

In Segment 2²⁰ ist ein Gebäude mit einzelnen Personen auf den Balkonen zu sehen. Das Einzelsegment ist in Relation zum Bildrahmen sehr groß und nimmt damit einen hohen Anteil des Gesamtbildes ein. Farblich entsteht durch das gedimmte Licht und die entsättigten Farben, sowie den großen diagonalen Schatten im Gebäude eine sommerliche Abendstimmung.

Das sechs stöckige Bauwerk hat viele Fenster und mehrere Balkone. Die Bauform kann in das Feld der modernen Architektur eingeordnet werden. Durch den starken Grauton bekommt das Bauwerk etwas Kaltes, Industrielles und Massives. Das Gebäude wirkt durch seine parzellenhafte Einteilung strukturiert. Auf der einen Seite erreicht es durch seine rasterartige Aufteilung eine standardisierten Touch, andererseits folgt die Aufteilung der Balkone und Fenster keinem klaren Muster und sorgt für Irritation. Es ist nicht ersichtlich welche Räume, Fenster und Balkone zu einer (Wohn)Einheit gehören. *Wird hier Raum fair aufgeteilt oder entsteht eine Hierarchisierung der Raumaufteilung, da nicht alle Parzellen Fenster oder Balkone besitzen? Was gehört wem? Verschiedene Preisklassen für verschiedenen Raum?* Gerade die fensterlosen Abteile erschüttern das gängigen Rezeptionsmuster von Architektur. Assoziationen zum Bunker tauchen auf. *Warum gibt es stellen im*

²⁰ Siehe Abbildung 10.

Gebäude ohne Fenster? Welche Funktion haben die Räume ohne Fenster? Handelt es sich um funktionelle (Geschäfts)Räume oder um Wohnraum? Machen fensterlose Räume wie z.B. Lagerräume oder Werkstätte in einem höheren Stockwerk überhaupt Sinn?

In die Fenster der Stockwerke lässt sich nicht einsehen. Gedimmtes Licht verhindert durch die Spiegelung einen Einblick in das Innere des Gebäudes. Das verzerrt die Realität. *Wird hier das Ziel verfolgt den Privatraum schützend zu präsentieren oder bewusst eine Spannung zwischen öffentlichen und privaten Bereich aufgebaut? Wieso kann in die Fenster des Erdgeschosses eingesehen werden aber in die Fenster der darüberliegenden Stockwerke nicht?*

Auf den Balkonen sind verschiedene Gegenstände zu finden die sich stilistisch und farblich ähneln. Die Artefakte sind nicht eindeutig einem kulturellen Still oder einer Epoche zuzuordnen. Sie wirken so als seien sie individuell ausgesucht und platziert. *Ist der Raum individualisiert oder standardisiert? Wer hat Interesse daran in einer vorstrukturierten möblierten Wohnung zu wohnen?* Der Charakter einer Eigentumswohnung aus dem Katalog kommt hervor. Hier wird ein einheitlicher farblicher und stilistischer Geschmack präsentiert. Vorgefertigter Still zwingt zur Anpassungspflicht.

Die Lesart des Hotels wird durch die scheinbar unpersönlichen aber zugleich einheitlichen Gegenstände auf den Balkonen verstärkt.

Personen sind alleine auf den Balkonen abgebildet und ihre Interaktion ist nicht genau zu erkennen. Eine Person schaut in die ‚Kamera‘²¹ bzw. zu uns. Sie können in fast alle Richtungen schauen und sich zum Teil auch untereinander sehen bzw. gesehen werden. Es ist also möglich von einem Balkon auf den anderen zu blicken. Und auch wir Rezipient*innen blicken aus einer erhöhten Perspektive direkt auf das Gebäude und die Personen. Ein potentieller Schusswechsel von Blicken. Geringe Privatsphäre ist gegeben. Die Hotel-Lesart kann an dieser Stelle bekräftigt werden, da eine geringe Privatsphäre meist in temporären oder kurzen Aufenthalten geduldet wird.

Das Gebäude ist zudem in Erdgeschoss und sechs Stockwerke eingeteilt. Das Erdgeschoss wirkt durch sein großes (Schau)Fenster und durch die Markisen wie ein

²¹ Hier ist die Perspektive gemeint, aus der wir beim Rezipieren das Renderings betrachten.

Geschäftsraum. Es könnte jedoch auch ein Restaurant, Cafe oder den Eingangsbereich eines Hotels darstellen.

Der Baum bricht den strukturvollen und konzepthaften Stil des Renderings. Neben dem strukturellen Muster des Bauwerkes sieht er wild und ungeplant aus. Ein Kontrast zwischen neuer Architektur und dem alten Baum als Symbol für ein natürlich entstanden Gebiet kommt hervor. Darüber hinaus verdeckt der Baum einige Fenster. Es stellt sich die Frage *warum der Baum und warum genau an dieser Stelle in das Rendering eingefügt wurde? Soll Privatsphäre verteidigt oder ein Wechselspiel von Modernität und Naturelementen dargestellt werden? Ist es ein Versuch eine realistische Umwelt abzubilden oder moderne Architektur zu präsentieren?*



Abb. 11: Segment 3

Segment 3

Dieses Segment²² zeigt ein großes Gebäude aus Holz mit Fenster, Balkonen und Personen in luftiger Kleidung. Auch dieses Einzelsegment ist im Verhältnis zum Bildganzen relativ groß. Die Farben sind warm und lassen eine Stimmung von Sonnenpark, Strand, Urlaub, Promenade etc. aufkommen. Sonnenstrahlen sind zu erkennen. Die gedimmte Beleuchtung hinter den Fenstern verweist auf die beginnende Abenddämmerung. Im Segment sind viel Holz, Moss und grüne Bepflanzungen zu sehen. Das Gebäude wirkt dadurch sehr naturbelassen. Gerade die Sträucher und Gehölze wirken auf den ersten Blick wild und ungepflegt. Doch

²² Siehe Abbildung 11.

beim genaueren Betrachten bemerkt man, dass diese in regelmäßigen Abständen strukturhaft platziert wurden und keine wirkliche Möglichkeit haben sich aus dieser Beschaffenheit zu befreien. Wilde Naturelemente verschmelzen in die planerische moderne Architektur – aber alles hat seine Ordnung.

Das Bauelement ist ebenfalls unterteilt in Erdgeschoss, das durch die großen (Schau)Fenster die Form eines gewerblichen- (Restaurant, Kaffee, Geschäft) oder Eingangsbereich annimmt und sieben Stockwerke, die nach Raum mit anderen Funktionen aussehen. Des Weiteren kann die Bauform der modernen Architektur zugeordnet werden. Das Gebäude nimmt einen parzellenhaften und strukturellen Charakter an.

Besonders spannend sind die durchgehenden Balkone, die ohne sichtbare oder gegenständliche Markierung von einem Fenster zum nächsten verlaufen und somit Raum verbinden. *Warum haben die Balkone keine Grenzen? Wird hier die Aufhebung von Privat und Öffentlichkeit dargestellt oder werden grenzfreie Balkone zum integrativen Motiv für eine alternative (soziale) Wohnform? Wird hier die Zuschaustellung von ökonomischer, ökologischer und moderner Architektur zum kommunikativen Ziel oder der visuelle Entwurf eines neuen Wohn- und Lebenskonzepts?*

Es könnte sich um eine Hotelanlage handeln, in der geringere Privatsphäre für kurze Zeit eher in Kauf genommen wird als in dauerhaften Wohnverhältnissen. Es könnte aber auch ein Bürogebäude dargestellt sein, in der das Verhältnis von Arbeit und Öffentlichkeit auf andere Weise ausgehandelt wird. Beide Lesarten werden durch die farblich und stilistisch einheitlichen Gegenstände auf den Balkonen, die nicht nach individualisierten Objekten von Bewohner*innen aussehen, sowie durch die Sitzbänke unterstrichen. Die Sitzbänke erzeugen durch ihre Form eine Assoziation zum öffentlichen Raum, da sie stark an Parkbänke erinnern.

Ein wiederholtes Motiv sind die verspiegelten Fenster. Auch hier lässt sich durch das gedimmte Licht nicht in das Innere des Gebäudes hineinsehen. Das Bauwerk nimmt somit eine defensive Haltung gegenüber den Rezipient*innen an. Wir betrachten das Gebäude aus der selben Ausgangsposition wie im zweiten Segment. Wir zoomen von etwas weiter weg und aus erhöhter Position in das Bild hinein. Es bleibt jedoch die Option offen, dass auch wir einen permanenten Sichtbarkeitszustand ausgesetzt werden und von den Personen auf den Balkonen Blicke zurückgeschossen bekommen könnten. Potentielle Blicke von allen Seiten.

Segment 5

In Segment 5²³ ist ebenfalls ein großer Platz mit Brunnen und sommerlich gekleidete Personen zu sehen. Die Größe des Einzelsegments ist in ihrer Beziehung zum Bilderrahmen recht klein. Position im Bild ist daher nicht leicht feststellbar. Die rechte Segmenthälfte ist sehr dunkel und wird im Verlauf zur anderen Bildhälfte hin heller. Es könnte sich um einen Schatten-Sonnen-Kontrast handeln. Personen und lange Schattierungen von Personen sowie Schattierungen ohne Personen, sind zu sehen. Die Menschen treten in kleinen Gruppierungen und einzeln auf. Um den Brunnen herum sind vermehrt Menschengruppen abgebildet. Die Menschen sind in Bewegung. Die Tendenz der Richtung ihrer Bewegung ist jedoch nicht ganz ersichtlich. Allerdings sind auch hier die meisten Personen von hinten abgebildet und die Schatten wirken wie Kondensstreifen von Flugzeugen, die eine zurückgelegte Strecke und damit auch den angepeilten Weg verraten könnten. Der Kurs ihrer Bewegung verläuft demnach zum oberen Segmentteil. Durch die farbliche Gestaltung, den Schatten-Sonnen-Kontrast und den mit Wasser gefüllte Brunnen kommt die Lesart einer Urlaubsszene / hohen Lebensqualität hinzu. Im Vergleich zum ersten Einzelsegment hat das fünfte Segment interaktiveren und geselligeren Charakter. Ein Kontrast in der Stimmung, ein Gegensatz von Surrealismus und Realismus, wird durch diese Gegenüberstellung hervorgehoben.

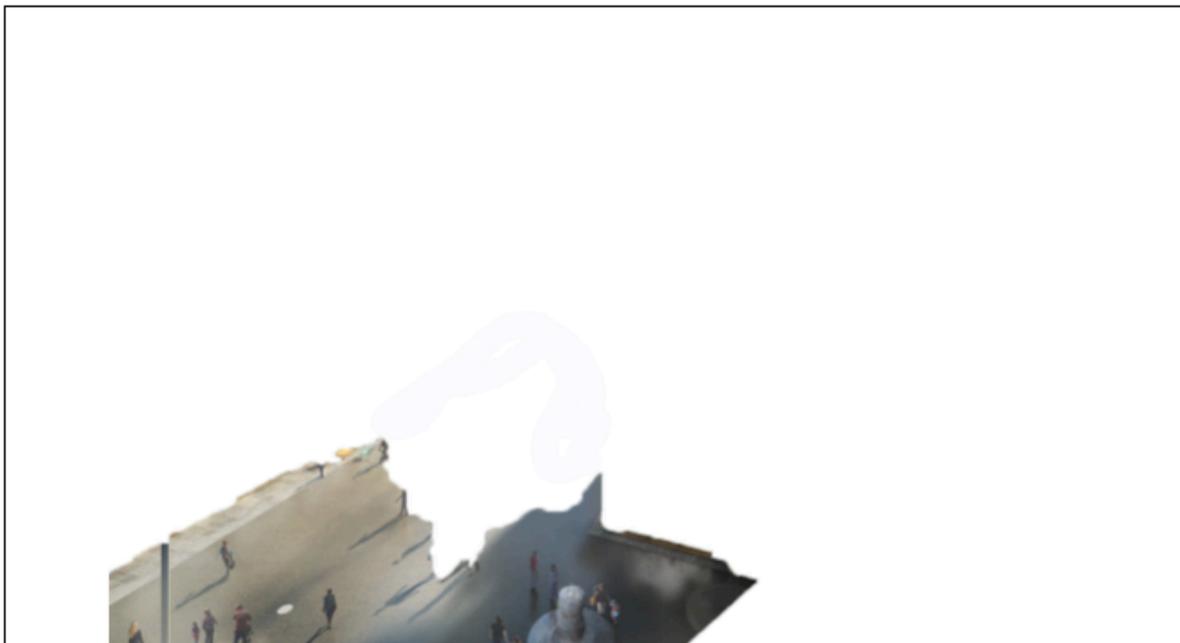


Abb. 9: Segment 5

²³ Siehe Abbildung 9.



Abb. 12: Segmente 1, 2, 3 und 5

Segmente 1, 2, 3 und 5

Das Zusammenlegen der Segmente 1, 2, 3 und 5²⁴ ergibt fast das Gesamtbild. Mögliche Bildkontexte werden verringert. Der Platz wirkt jetzt nicht nur kleiner sondern auch zentral und umzingelt von den beiden großen Gebäuden. Er kann als Bindeglied, welches nicht nur die beiden Häuser, sondern auch eine Verbindung von Öffentlichkeit und Privatheit herstellt, gelesen werden. Die Trichterform, ein Weg ins Jenseits, sowie die Tendenz der Bewegung der Personen wird deutlicher.

Die Bauwerke dagegen erscheinen riesig und springen in die Augen der Rezipierenden. Details der Bauwerke (Artefakte / Personen) werden deutlicher und im Vergleich der geringeren visuellen Darstellung von Feinheiten des öffentlichen Platz kann den Gebäuden die Rolle der Hauptakteure des Renderings zugeschrieben werden.

Ein direkter Vergleich der beiden Bauobjekte zeigt einen Kontrast in der Materialität (Naturelemente versus Legosteinaesthetik), Farbgestaltung (warm versus kalt) und Funktion (Einheit versus ‚Unordnung‘) und lassen verschiedene Stimmungen aufeinander drücken. Gemeinsame Nenner bilden die katlogmäßig wirkenden Gegenstände und Bepflanzungen auf den Balkonen. Moderne Architektur bildet die

²⁴ Siehe Abbildung 12.

inhaltliche Klammer zwischen den beiden Gebäuden. Die Funktion des Platzes zwischen den Gebäuden bleibt spekulativ und Lesarten vom Hof bis zur Durchgangszone bestehen. Durch die Platzierung des Platzes zwischen den Bauwerken wird jedoch die These des Gefühls eines permanenten Sichtbarkeitszustand verstärkt. Nicht nur die Personen auf den Balkon können auf die Menschen auf den Platz herab, sondern auch die Menschen des Platzes potentiell herauf schauen. Das Spannungsverhältnis zwischen öffentlichen / gemeinschaftlichen und privaten (Lebens)Raum bleibt bestehen. *Wird hier, inmitten eines großen Platzes, gewohnt, gearbeitet oder vorübergehend Urlaub gemacht?*



Abb. 13: Segment 4

Segment 4

In diesem Einzelsegment²⁵ ist eine Person, welche als weibliches Kind gedeutet werden kann, auf einen Balkon mit Bepflanzung zu sehen. Die Größe des Segments ist in Relation zum Gesamtbild klein. Dennoch ist das Kind im Einzelsegment sehr groß und deutlich zu sehen. Es wirkt wie eine Nahaufnahme die stilistisch durch ihre Schärfe vom Rest des Renderings herausbricht. Die Farben sind kräftig und intensiv. Eine Fotoaufnahme des Kindes wurde in die visuelle Darstellung eingefügt. Damit vermischt sich der animierte Charakter mit fotorealistischen Eigenschaften. *Wieso ist gerade eine Fotografie des Kindes in die visuelle Darstellung eingearbeitet?*

²⁵ Siehe Abbildung 13.

Das Kind trägt ein rosafarbenes langärmliges aber leichtes Oberteil. Die langen Haare sind in Bewegung. Das Mädchen wirkt dadurch sehr dynamisch. Es wird zudem von einer Lichtquelle beleuchtet.

Des Weiteren ist eine bunte Bepflanzung in knallig leuchtenden Farben auf den Balkon zu sehen. Zu dem sieht die Pflanze sehr gepflegt aus, was auf eine Sorgsamkeit verweisen könnte. Der Balkon bzw. die Gitterstäbe in Metalloptik brechen die Harmonie. Sie sehen dunkel, düster und grau aus und bringen die Assoziation zum Gefängnis hervor. Es wird durch den massiven Gitterzaun eine Grenze gesetzt. Das freie wilde Gefühl durch die farbintensive Bepflanzung wird an dieser Stelle gebrochen. Der Zaun grenzt einen Bereich ein und kann ihn als privat oder öffentlich bestimmen. Auf der anderen Seite kann der Zaun auch für Schutz und Sicherheit stehen. Das Kind kann sich frei und unbesorgt bewegen, da es von dem Zaun geschützt werden kann. In beiden Fällen ist die Absperrung aber als eine Art von Kontrolle zu lesen.

Segmente 1 bis 5

Beim Zusammenfügen der Segmente 1 bis 5²⁶ ergibt sich die Position des Kindes und damit auch die Perspektive die wir beim Rezipieren einnehmen. Hier liegt der Ausgangspunkt der perspektivischen Betrachtung auf die vorherigen Segmente. Perspektivisch stehen wir neben dem Kind. Wohin das angeleuchtete Kind blickt ist nicht ganz klar²⁷. Es könnte die Personen auf den Balkonen der beiden Gebäude aber auch die Menschen unterhalb auf den Platz beobachten. Das Mädchen nimmt uns an ihrer Seite mit und wir schauen gemeinsam auf etwas rauf. Das Kind gibt die Richtung an. Wir blicken durch ihre Augen. Das Kind kann symbolisch für etwas neues oder zukünftiges stehen. Die Metapher, das vor uns ein Bauprojekt liegt, welches noch in ‚Kindesschuhen‘ steckt, kann hervorgerufen werden. Außerdem fällt auf, dass das Mädchen farblich in das Gesamtbild reinpasst.

Die Hypothese der Werbefotografie wird aufgegriffen. *Für welche Zielgruppe ist das Rendering zugeschnitten? Sollen hier Jungfamilien angesprochen werden?* Des Weiteren wird das Gefühl des permanenten Sichtbarkeitszustandes verstärkt. Wenn sich das Kind unten auf dem Platz aufhalten würde, wäre es einer potentiellen

²⁶ Siehe Abbildung 14.

²⁷ Siehe Abbildung 6.

blickhaften Kontrolle ausgesetzt. Aspekte der Sicherheit treten hervor. *Wer könnte ein Interesse dieser Sicherheitsfunktion haben?*



Abb. 14: Segmente 1 bis 5



Abb. 15: Segment 6

Segment 6

Segment 6²⁸ zeigt den Hintergrund des Renderings. Die Farben wirken strahlend, majestätisch, himmlisch. Neben dem hellblauen Himmel mit luftigen Wolken sind weitere große Gebäude zu sehen. Diese lassen sich ebenfalls in das Feld der modernen Architektur einordnen. Die Bauwerke sind um einiges größer als in den Segmenten zuvor und ähneln stark den ‚Wolkenkratzern‘. Sie haben einen funktionellen Charakter und wirken wie Bürogebäude. Ein Bauobjekt ist leicht transparent dargestellt. *Soll hier eine Leerstelle visualisiert werden mit der Botschaft – es geht noch weiter, hier passiert noch etwas, hier könnte ihr Bauprojekt verwirklicht werden?* Die Gebäude verschwimmen mit dem Horizont in das Unendliche. Es kann vermutet werden, dass es sich um eine größere Stadt, welche gut in ein infrastrukturelles Netz eingebunden ist, handelt.

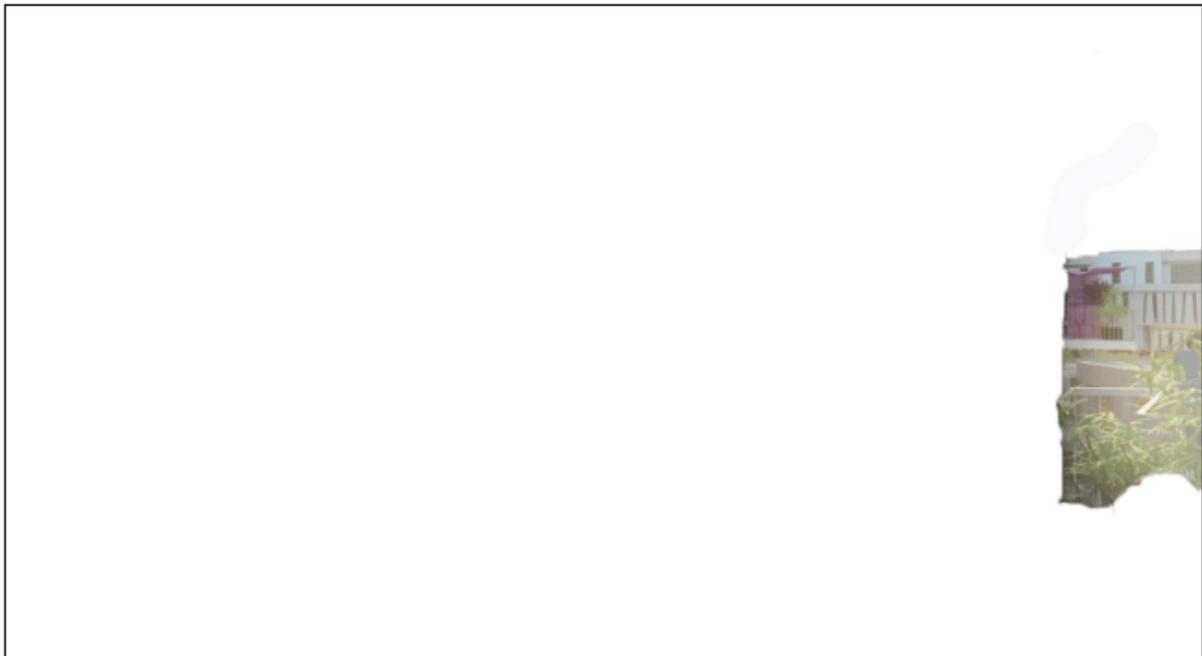


Abb. 16: Segment 7

Segment 7

Das siebte Segment²⁹ wurde in dieser visuellen Segmentanalyse nur kurz interpretiert. Wir sehen im Vordergrund eine Bepflanzung und einen ähnlichen Gitterzaun wie in Segment 5. Das Einzelsegment kann auf einen weiteren Balkon verweisen. Im Hintergrund ist ein weiteres Haus zu sehen. Die Architektur sieht sehr

²⁸ Siehe Abbildung 15.

²⁹ Siehe Abbildung 16.

modern aus. Es sticht farblich und inhaltlich nicht aus der Reihe und erweist sich für die Segmentanalyse nicht als sonderlich Potent.

Segment 8

Im Segment 8³⁰ ist das weiß-grüne Logo der Seestadt Aspern zu sehen³¹. Dieses ist in zwei kreisförmige Elemente geteilt. Beide Kreise sind dabei nicht symmetrisch und nehmen eine wilde Form an. In dem kleineren unrunder Kreis ist ein Plus-Zeichen in weißer Schriftfarbe zu sehen, in dem größeren Oval steht das Wort ‚Aspern‘. Allerdings lässt sich der Begriff ohne Kontextwissen kaum herleiten, da das Wort untereinander, in Absätzen und in Kleinbuchstaben geschrieben ist. Die Buchstabenanordnung verfolgt kein gängiges Muster. Die Typografie ist kindlich und verspielt. Auch die nicht mittige Platzierung der Schrift innerhalb des Kreises ist ungewöhnlich.



Abb. 17: Segment 8

3.5. Entstehungs-, Aufbewahrungs- und Verwendungszusammenhangs

Das visuelle Material³² der vorliegenden Arbeit stammt von der offiziellen Internetseite der Seestadt Aspern im Bereich ‚Presse‘³³. Im Unterkapitel ‚Renderings‘ erscheinen drei visuelle Darstellungen. Das analysierte Rendering wurde von der Agentur ‚Schreinerkastler‘ im Jahr 2015 erstellt. Weitere Entstehungskontexte des

³⁰ Siehe Abbildung 17.

³¹ Dieses Segment wurde bewusst vergrößert, um es in detaillierter Ansicht aufzeigen zu können. Die original Größe und das Verhältnis zum Bildganzen sind zu berücksichtigen.

³² Ein Auszug der Bildnutzung und Urheberrechte befindet sich im Anhang.

³³ Siehe https://www.aspern-seestadt.at/presse/presse_bilder.

Bildes sowie Zusammenhänge, in denen das Bild außerhalb der Internetseite zugänglich ist, sind nicht bekannt.

3.6. Zusammenfassende Interpretation der Gesamtgestalt des Bildes

Wie wird also was im und durch das Rendering sichtbar. Besonders wichtig ist dabei das Reflektieren und die Rekonstruktion der medialen Eigenschaft. Die Arbeit hat zu Beginn die Merkmale eines Rendering herausgearbeitet. Kritisch zu hinterfragen gilt, ob die fertig gebaute Architektur mit den vorab produzierten Bildern letztlich mithalten kann. Renderings können eine Welt inszenieren, die vorspielt real zu sein. Das fotorealistic Segment des Kindes könnte in das Rendering bewusst eingebaut sein, um der visuellen Darstellung etwas ‚echtes‘ zu geben. In einer solchen visuellen Darstellung können Bauobjekte, Landschaften und das Soziale aus optimalen Winkeln unter perfekten Licht- und Sonnenverhältnissen dargestellt werden. Es können sogar mehrere natürliche Lichtquellen dargestellt werden (auf das Kind, auf den Platz, auf das Holzhaus). Auch Perspektiven die es so überhaupt nicht gibt können erzeugt werden. Unregelmäßigkeiten werden umgangen und die Bildqualität hochgeschraubt. Ein Rendering ist demnach immer ein Entwurf wie etwas ausschauen könnte. Dadurch entsteht die Hypothese das es sich um etwas zukünftiges handeln könnte. Ein geplantes Bauprojekt, eine geplante Stadt, eine geplante Gesellschaftsform.

Die visuelle Darstellung ist in ihrer Gesamtgestalt sehr komplex und ambivalent. Die visuelle Segmentanalyse hat viele verschiedene Fragen aufgeworfen, Lesarten zugelassen und Hypothesen erstellt. In diesem Kapitel sollen jetzt Argumentationsstränge reduziert und Interpretationslinien zusammengefasst werden. Die Analyse hat gezeigt, dass es sich um eine Präsentation von neuer moderner Architektur handeln kann. Ungewohnte Muster, wie zum Beispiel das Verschmelzen von Naturelementen in das statische Baumaterial der Gebäude, die randomisierte Fenster- und Balkonanordnung, die Auflösung von materiellen Grenzen, die einheitlichen Gegenstände auf den Balkonen und der Versuch durch ein außergewöhnliches Logo einen konzepthaften Bruch zu erlangen, treten hervor. Hier kann Werbung für eine innovative oder zukünftige Bauweise beabsichtigt sein. Eine ökologische und ökonomische angestrebte Pionierstellung wird präsentiert. Alte architektonische Konzepte sollen gebrochen und aufgehoben werden. Die Stadt ist

zu dem noch nicht fertig aufgebaut. Das transparent dargestellte Gebäude im Hintergrund lässt Platz für weitere Möglichkeiten. Eine Stadt im Aufbau.

Des Weiteren bildet sich die Hypothese der Darstellung einer alternativen Konzeption von gemeinsamen Leben. New Life – Ein neuer in sich geschlossener Lebensraum. Ein Gesellschaftsmodell ohne materielle Grenzen. Wo andere Gesellschaftsformen Zäune immer höher ziehen tritt hier Transparenz und das Auflösen von materiellen Markierungen hervor. Die Schnittstelle von Öffentlichkeit und Privatheit scheint zu verschmelzen. Gemeinschaft ist gewünscht aber kontrolliert. Eine blickhafte Kontrolle ist durch die Anordnung der Balkone zueinander gegeben. Personen sind einem Gefühl des permanenten Sichtbarkeitszustand ausgesetzt. Das schafft immaterielle Grenzen.

Die (zukünftigen) Bewohner*innen sind einem Modernisierungszwang ausgesetzt. Durch den kataloghaften vorgegebenen Stil der Gegenstände auf den Balkonen werden Schranken für die Individuen gesetzt. Es scheint kaum Raum für Individualisierung zu geben. Auch der Kleidungsstil der abgebildeten Personen ist höchst homogen. Alles ist (farblich) in sich stimmig. Alles scheint perfekt zu sein. Eine große Zielgruppe des Renderings sind, durch die Perspektivübernahme des Mädchen, junge Familie mit Kindern. Aspekte von Schutzraum werden ebenfalls thematisiert. Kinder scheinen (sicheren) Platz in dieser Stadt zu haben. Bilder eines Innenhofes von einem Gemeindebau oder dörflicher Nachbarschaftsstruktur verbinden sich mit einer Präsentation von urbaneren Großstadtflair. Infrastruktur scheint gegeben zu sein.

Aus diesen Hypothesen ergibt sich die Strukturhypothese, dass es sich um eine Präsentationsform (Werbung) für etwas neues, zukünftiges handelt. Dabei wird nicht nur auf ökonomische und ökologische Innovation, sondern auch eine potentielle neue Form des gesellschaftlichen Miteinanders präsentiert. Seestadt Aspern – eine neue Welt. Bist du dabei?

4. Ausblick

Das analysierte Rendering schafft es Architektur und Soziales interessant zu verbinden. Wenige Menschen erzeugen Lust gerade diese genau zu beobachten, dadurch wird ein Fokus auf Soziales gelegt, obwohl das Soziale auf der manifesten Ebene im Hintergrund wandelt. Ein klarer Blick für visuell interessante Motive geht hervor. Damit gelingt es der vorliegenden visuellen Segmentanalyse an relevante

soziologische Diskurse der Schnittstelle von Architektur, Stadtplanung, öffentlichen Raum und Sozialen anzuknüpfen. Fragen von Machtbeziehungen, panoptische Blickverhältnisse, alternative Gesellschaftsformen und eine Diskussion zum Individualisierungszwang könnten in weiteren Arbeiten behandelt werden. Aber auch die medialen Eigenschaften von Renderings und ihr vorwiegender Werbecharakter liefert potentes Material für eine weitere Untersuchung.

Um daher weitere Bedeutungs- und Sinnzusammenhänge aus analytisch-interpretativer Sicht erzeugen zu können wäre es wichtig weiteres Bildmaterial zu analysieren, denn „Segmentanalysen von Einzelbildern entfalten ihr Potential vor allem in Kombination mit der Analyse weitere Bildbestände, sofern die Einzelbilder darin eingebettet sind, sowie mit anderen Materialien, welche jeweils andere methodische Zugänge erfordern“ (Breckner 2012: 161f.).

5. Literaturverzeichnis

Breckner, R., 2010: Sozialtheorie des Bildes. Zur interpretativen Analyse von Bildern und Fotografien. Bielefeld: Transcript Verlag.

Breckner, R.: Conference Room 1. Mai 2011. Zur Unwägbarkeit ikonischer Macht – oder: Was Hillarys Hand verdeckt. In: *Kaupert, M. und Leser, I.*, 2014: Hillarys Hand. Zur politischen Ikonographie der Gegenwart. Bielefeld: Transcript Verlag. Seite 79 – 104.

Breckner, R.: Bildwahrnehmung – Bildinterpretation. Segmentanalyse als methodischer Zugang zur Erschließung bildlichen Sinns. In: *Ayaß, R.*, 2012: Visuelle Soziologie. Österreichische Zeitschrift für Soziologie, Heft 2/2012). Wiesbaden: Springer VS. Seite 143 – 164.

Breckner, R.: Sinngestalten von Bildern. Kurze Antworten auf drei komplexe Fragen. In: *Hitzler, R., et al.*, 2020: Kritik der Hermeneutischen Wissenssoziologie. Weinheim: Beltz Juventa. Seite: 380 – 390.

Imdahl, M. und Giotto, D.B., 1996: Giotto, Arenafresken: Ikonographie, Ikonologie, Ikonik. München: Fink.

Raab, J., 2007: Die ‚Objektivität‘ des Sehens als wissenssoziologisches Problem. In: sozialer Sinn 8 (2), S. 287-304.

6. Anhang



Abb. 18: Rendering-Bild 2.



Abb. 19: Rendering-Bild 3.

Bildnutzung und Urheberrechte:

- Für redaktionelle oder private Zwecke stellen wir Ihnen das unten angeführte Bildmaterial gerne zur Verfügung.
- Die Nutzung hat unter Angabe der Quelle, nämlich „Wien 3420 **aspern** Development AG“ bzw. der entsprechenden Copyrightangaben im File (vgl. ©), zu erfolgen.
- Bei Verwendung in der Forschung bzw. bei wissenschaftlichen Arbeiten und Publikationen ist dies der Wien 3420 **aspern** Development AG unter presse@aspern-seestadt.at vorab zu melden.

- Für kommerzielle Nutzungen ist vorab die Zustimmung der Wien 3420 Aspern Development AG einzuholen.
- In Bezug auf Planmaterial bzw. Grafiken hat eine Namensnennung des Planers/Erstellers sowie eine Zeitangabe zum Erstellungszeitpunkt des Plans bzw. der Grafik bestehend aus Monat und Jahr zu erfolgen.
- Gerne stellen wir Ihnen einzelne Bilder auch in Druckqualität zur Verfügung. Ihre Anfrage richten Sie bitte direkt an presse@aspern-seestadt.at.

7. Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Gesamtbild. Quelle: https://www.aspern-seestadt.at/presse/presse_bilder
letzter Aufruf: 14.02.2020.

Abb. 2: Wahrnehmungsprozess. Quelle: Eigene Bearbeitung.

Abb. 3: Fluchtpunkte. Quelle: Eigene Bearbeitung.

Abb. 4: Feldlinien 1. Quelle: Eigene Bearbeitung.

Abb. 5: Feldlinien 2. Quelle: Eigene Bearbeitung.

Abb. 6: Feldlinien 3. Quelle: Eigene Bearbeitung.

Abb. 7: Einzelsegmente und Segmentkonstellationen. Quelle: Eigene Bearbeitungen.

Abb. 8: Segment 1. Quelle: Eigenes Segment.

Abb. 9: Segment 5. Quelle: Eigenes Segment.

Abb. 10: Segment 2. Quelle: Eigenes Segment.

Abb. 11: Segment 3. Quelle: Eigenes Segment.

Abb. 12: Segment 1, 2, 3 und 5. Quelle Eigene Bearbeitung.

Abb. 13: Segment 4. Quelle: Eigenes Segment.

Abb. 14: Segment 1 bis 5. Quelle: Eigene Bearbeitung.

Abb. 15: Segment 6. Quelle: Eigenes Segment.

Abb. 16: Segment 7. Quelle: Eigenes Segment.

Abb. 17: Segment 8. Quelle: Eigenes Segment.

Abb. 18: Rendering-Bild 2. Quelle: https://www.aspern-seestadt.at/presse/presse_bilder letzter Aufruf: 14.02.2020.

Abb. 19: Rendering-Bild 3. Quelle: https://www.aspern-seestadt.at/presse/presse_bilder letzter Aufruf: 14.02.2020.

8. Erklärung

Name: Sven Langkabel

Matrikelnummer: 31236319

M.A.–Studiengang: Soziologie

Hiermit bestätige ich, dass ich die vorliegende Seminararbeit mit dem Titel:

Werkstattbericht

(Eine visuelle Segmentanalyse nach Roswitha Breckner am

Fallbeispiel eines Renderings der Seestadt Aspern

Development AG)

eigenständig angefertigt und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe. Des Weiteren erkläre ich, dass ich alle wörtlichen und indirekten Zitate sowie Grafiken, Tabellen und Abbildungen aus den angegebenen Quellen und Hilfsmitteln korrekt gekennzeichnet haben.

Mir ist bekannt, dass ein Verstoß gegen diese Regelung als Plagiat betrachtet wird. In diesem Fall wird die Arbeit mit „nicht ausreichend“ bewertet. Im Wiederholungsfall hat dies den Ausschluss von weiteren Prüfungen – und damit vom Studium – zur Folge.

28.02.2020